

Das kleinste Ehepaar in der Welt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **143 (1864)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kunst je hervorgebracht hat. Man wußte früher schon von Bomben (gegossenen eisernen Hohlkugeln, die mit Sprengladung oder Brandsatz gefüllt und mittelst eines kurzen oder langen Zünders je nach der Entfernung, in der die Bombe platzen soll, angezündet werden), die 500 und selbst 1000 Pfund wogen. Die Amerikaner aber warfen gegen ein Fort der Stadt Charleston aus dreizehnzölligen Mörsern (kurzen, weiten Geschützen) Bomben, die nicht weniger als 1000—1500 Pfund wogen (s. vorstehende Abbildung) und von wahrhaft furchtbarer Wirkung waren.

Ist nun aber auch der Angriff auf Charleston mißlungen, so hat dafür am 4. Juli die furchtbare Rebellenfestung Vicksburg am Mississippi mit 27,000 Mann dem Unionsgeneral Grant sich ergeben müssen; bald hierauf fiel auch Port Hudson, so daß nun der ganze Mississippi, der größte aller Ströme, wieder in den Händen der Union ist und die Rebellen von Texas und West-Louisiana, ihren bisherigen Kornkammern und Viehmärkten, abgeschlossen sind.

Dazu kommt, daß auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz endlich das Glück dem Norden günstiger wird.

Die Rebellen, durch den Mangel an Lebensmitteln zur Verzweiflung gebracht, verließen Mitte Juni ihre feste, siegreich behauptete Stellung bei Friedrichsburg in Virginien und fielen, 100,000 Mann stark, unter Lee in den Staaten Maryland und Pennsylvania ein, um ihre hungrigen Soldaten auf Feindeskosten zu erhalten. Sie legten furchtbare Kontributionen auf und plünderten und raubten, was ihnen möglich war. In einer dreitägigen Schlacht bei Gettysburg in Pennsylvania aber, vom 1. bis 3. Juli, in welcher der Nachfolger Hooker's, General Meade, kommandirte, wurde der Rebellengeneral Lee zum ersten Mal geschlagen; er verlor 30,000, die Unionisten 20,000 Mann, Lee aber mußte Pennsylvania und Maryland räumen und sich wieder dahin zurückziehen, woher er gekommen war.

Diese Siege im Osten und Süden der Union von Seiten der Bundestruppen bedeuten nach Allem den Anfang des Endes des schrecklichen Bürgerkrieges, dessen definitiven Schluß wohl der Kalender des nächsten Jahres verzeichnen wird, denn schon hat der Süden Friedensunterhandlungen angeboten. An diesem Friedensschluß

werden dann auch die neu gebildeten Regimenter von Negern in den Sklavenstaaten Tennessee, Alabama, Georgien, Nordkarolina, Louisiana und Arkansas, die unter der Führung unionistischer Offiziere die Rebellen tapfer und muthig bekämpften, ihren Antheil fordern und schon dieser Umstand bürgt dafür, daß die von dem Präsidenten in den rebellischen Staaten für aufgehoben erklärte Sklaverei nie wieder in den amerikanischen Staaten wird hergestellt werden können.

Die nordamerikanische Republik aber, aus der Bluttaufe des schrecklichsten der Bürgerkriege hervorgegangen, und des ehrlosen Instituts der Sklaverei ledig, wird dann zur Ueberzeugung gekommen sein, daß ein im Materialismus versunkenes Volk, das heißt, ein Volk, das nichts Höheres kennt als den Erwerb und Genuß irdischer Güter, weder der Freiheit, noch der Existenz werth ist, noch sie zu erhalten vermag.

(Geschrieben im Anfang August 1863.)

Das kleinste Ehepaar in der Welt.



Am 10. Febr. 1863 strömte zu der Gnadenkirche in Newyork eine solche Menge Volks, wie man es noch nie gesehen. Es fand dort die Trauung des General Tom Thumb mit Miß Lavinia Warren statt, — unstreitig das niedrigste Paar, welches je vor dem Altar gestanden, denn der Bräutigam hat nur eine Größe von 31 Zoll und ist 25 Jahre alt, die Braut

ist um 1 Zoll größer und um 4 Jahre jünger; beide sind schön und regelmäßig gewachsen und wiegen zusammen kaum 70 Pfund. Die kleinen Leutchen waren zu verschiedener Zeit nach Newyork gekommen, um sich für Geld sehen zu lassen. Als der General (so genannt, weil er in der Uniform eines Generals sich zur Schau stellte) vernahm, welche für ihn passende Lebensgefährtin angekommen sei, besuchte er sie. Beide fanden sogleich Gefallen an einander und sofort ward der Bund geschlossen.

Das Erdöl.

Eine Quelle steigender und bedeutender Einnahmen ist für die Nordamerikaner der neue Beleuchtungstoff „Petroleum“ oder Erdöl geworden. Kein Artikel hat in neuerer Zeit in verhältnismäßig kurzer Zeitfrist eine so rasche und hohe Bedeutung im Welthandel gewonnen, wie dieser neue Leuchtstoff.

Das Erdöl wird aus der Erde gewonnen; oft muß man einige 100 Fuß tief in die Erde bohren, bis es hervorquillt. Ein einziges Bohrloch liefert täglich 1—3000 Maß; solcher Bohrlöcher oder aufgefaßter Quellen giebt es in den Staaten Virginien, Pennsylvanien, Ohio und vorzüglich in Kanada nachgerade zu Tausenden.

Im Jahre 1845, beim Auffuchen von Salz, traf man zufällig auf eine solche Erdölquelle. Sofort bildete sich in Newyork eine Gesellschaft zur Reinigung dieses neuen Stoffes, aber die Versuche fielen nicht befriedigend aus und die Sache blieb Jahre lang liegen. 1859 wurde die Ausbeutung wieder zur Hand genommen, und in großartigem Maßstabe, nun mit glücklichem Erfolge. Im folgenden Jahre waren bereits 74 größere Quellen entdeckt, welche täglich über 1000 Fässer (zu zirka 60 Maß) rohen Dels lieferten. Seitdem hat das Delsieber, wie man in Amerika diese Industrie nennt, so zugenommen, daß dieses Erdöl zu einem bedeutenden Ausführartikel geworden ist. Newyork allein verschifft im Jahre 1862 beinahe 7 Mill. Gallonen (21 Mill. Maß). Im Ganzen betrug die Ausfuhr 1861 1,112,476, 1862 schon 10,887,701 Gallonen und 1863 wurde in den ersten 4 Monaten bereits mehr Erdöl ausgeführt als im ganzen Jahr 1862.

Technologisches.

Wie jeder Kaffee schwächer gemacht werden kann.

Der gebrannte Kaffee verliert, wenn er lange steht, bekanntlich sein Aroma. Um ihm dieses bei längerer Aufbewahrung zu erhalten, fügt man auf ein Pfund Kaffee sogleich nach dem Brennen (also wenn der Kaffee noch warm ist) ein Loth gestoßenen Melis oder Kandiszucker hinzu. Dieser umgiebt im Augenblick den Kaffee und saugt das Aroma auf.

Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche.

Ein bayerischer Landwirth, der seit 50 Jahren mit Viehzucht sich beschäftigt und einen reichen Schatz von Erfahrungen gesammelt hat, empfiehlt folgendes einfache Mittel als völlig bewährt gegen diese Krankheit. Man hebt den Fuß, dessen Klauen von der Seuche angesteckt sind, auf und schüttet Salzsäure auf die betreffenden Stellen, bis das Thier mit dem Fuße zusammenzuckt, dann gießt man mit einer Kanne Wasser darüber und giebt dem Thiere frische Streue unter. Schon am folgenden Tage kann man solche Thiere ohne alle Gefahr im Zuge brauchen. Für die Heilung der Krankheit am Maule wird bloß feingestößener Alaun, ein Löffel voll, eingegeben, der die Blasen auf der Zunge öffnet und den Thieren eine Masse Speichel entzieht, den sie von sich geben. Diese Mittel sollen angewendet werden, sobald die Krankheit bemerkt wird. Je früher angewendet, desto sicherer und schneller wirken sie. Ist schon Fieber eingetreten, so muß dagegen mit den gewöhnlichen Mitteln eingeschritten werden.

Mittel gegen Verbrennungen.

Es werden etwas große Stücke gewöhnliche Hausseife mit ganz frischem Brunnenwasser zu einem sehr dicken Schaum gerieben und vermittelst weicher Federfahnen auf die Brandwunden derart aufgetragen, daß selbe wie mit einer $\frac{1}{2}$ —1 Zoll dicken Rinde vollkommen bedeckt sind; da jedoch der Schaum bald vergeht, so muß dieselbe Manipulation sanft wiederholt werden, bis sämtliche Brandwunden mit der vertrockneten Seife wie mit einer luftdichten Decke überzogen sind.